

# Wichtig für Zukunft der Sektion

Kletterwandinweihung mit Profiklettershow / DAV hat tolles neues Turngerät

nen Bittgang zur Ottilienkapelle zu machen. Im Burggarten gab es Spottverse des verkrachten Studenten Johann Baptist Kiefer aus Nordstetten zu hören, von denen zumindest einer immer noch Gültigkeit besitzt: „Wie viel Tropfa hot d'r Neck'r, wie viel Stoa hend d'Horber Äck'r? Nix wia Bück'l, Berg und Roa, Schulda meh' wia Pflasterstoa.“

Vorbei am Dominikanerinnenkloster, der Stiftskirche zogen die Nachtwächter an den trinkfreudigen Horber Kanonikus Karl Dominikus Geßler erinnernd über den Sommerhaldenweg, wo ein verschlafener Horber Bürger noch einen Bottschamber über den Köpfen der überraschten Umgangsteilnehmer ausleerte, zum Burgstall vor das ehemalige Franziskanerkloster, an dessen Stelle heute dank des Freudenstädter Kreistags ein Krankenhaus steht, in dem man nicht einmal mehr geboren werden, sondern nur noch sterben kann. Diesen Umstand kommentiert Nachtwächter Raible: „Wenn i noamol auf d Welt käm, i käm nemme.“

Über die Marktstraße ging es wieder zurück zum Wachthaus, wo Obernachtwächter Lipp sich beim Abschiednehmen ganz besonders bei dem Waschweib bedankte, das sich jetzt im Mutterschutz befindet. Er überreichte Katja Müller eine kleine Laterne in der Hoffnung, dass der anstehende Nachwuchs in die Stapfen der Horber Nachtwächter treten wird. Sollte es ein Mädchen werden, ist das auch nicht weiter schlimm, denn auch die Horber Waschweiber können Verstärkung vertragen.

## Von der Schuld des Schweigens

**Horb.** Am Freitag, 30. September, gastiert ab 20.13 Uhr Gebhard Xaver Bock, Tübingen (geboren in Horb) im Kreativ-Raum in der Horber Neckarstraße. Dort liest aus seinem neuen Buch „Die Schuld des Schweigens“. Dies ist nicht nur ein politisches Buch. Neben der materiellen Realität gibt es auch ein geistiges Leben, in das die Menschen eingefalzt sind. Sie brauchen eine lebendige Demokratie, getragen von verantwortungsbereiten Menschen. Sie muss gelebt werden, damit sie überleben kann. Vielfalt ist ein Bollwerk gegen deren Feinde. Die nisten nicht nur im rechtslastigen Gedankengut, sondern auch dort, wo Interessengruppen die Vielfalt reduzieren wollen. Bürger dürfen nicht schweigen, sonst machen sie sich schuldig.

**Die DAV-Sektion Freudenstadt ist der zweitgrößte Sportverein der Stadt. Entsprechend groß war die Zahl der Kletterer bei der feierlichen Kletterwandinweihung, die einmal schauen wollten, wie man mit ihrem „Turngerät“ richtig umgeht. Das demonstrierten die sekti- onseigene Extrempinistin Alexandra Schweikart und Weltcup-Kletterer Christian Bindhammer, der zugleich Designer der neuen Wand war.**

HANS-PETER ZEPF

**Freudenstadt.** Die Sektion Freudenstadt des Deutschen Alpenvereins (DAV) hat 1280 Mitglieder – nicht nur aus Freudenstadt – und ist weiterhin im Wachstum. „Praktisch alle Neumitglieder wollen klettern. Angesichts der großen Alpenferne ist die künstliche Kletterwand von unerhörter Bedeutung für die Zukunft der Sektion“, war sich der erste Vorsitzende Gerald Hellstern sicher.

Das galt eigentlich schon 1990, doch damals wollten das die Sektionsgewaltigen noch nicht so recht glauben. Die „Spinner“, die so etwas brauchten, mussten die erste Kletterwand in der David-Fahrner-Halle noch allein bauen. Und kosten durfte sie auch nichts, keinen Pfennig der Sektion. Das haben sie ganz großartig geschafft, denn beim Abbau vor wenigen Wochen hat man gesehen, wie solide damals gearbeitet worden war. Eigentlich schade drum.

Aber es musste sein, denn was 1990 noch eine der ersten Kletterwände im Land war, war 2015 angeblich die Älteste. Die Sicherungsmöglichkeiten waren nicht mehr normgerecht, Training des Vorstiegs nicht möglich und vor allem war sie viel zu klein. An den Trainingsabenden standen lange Warteschlangen vor den Routen. Jetzt sind es 70 in den Schwierigkeitsgraden drei bis zehn – das ist knapp vor dem Anschlag der UIAA-Skala bei 11.

Die neue Kletterwand war sehr viel teurer als die Alte, 120 000 Euro hat sie gekostet, aber sie ist klasse. Die Ehrengäste wurden freudig empfangen, denn sie hatten feste mitgezahlt. Sportkreispräsident Alfred Schweizer etwa, der die große Bedeutung der neuen Errungenschaft für die so wichtige Jugendarbeit lobte. Die Sportbundzuschüsse



Sie haben sich alle um die neue, von Kletter-Ass Christian Bindhammer designte Freudenstädter Kletterwand verdient gemacht: (von links) Sportkreispräsident Alfred Schweizer, die DAV-Landesvorsitzende Doris Krahe, der Sektionsvorsitzende Gerald Hellstern, Bürgermeisterin Stephanie Hentschel, die Projektleiter Waltraud und Bernhard Gebert und Andreas Heim, Sektionsbeauftragter für die Kletterwand. Bild: hpz

haben nur leider den kleinen Nachteil, dass sie zwar zügig gewährt, aber erst nach Jahren ausbezahlt werden. Dann Freudenstadts Bürgermeisterin Stephanie Hentschel, selbst ein bekennender Fan der Berge, die die Stadt als größten Financier und vor allem Bürgerschaftsgeber vertrat, und Doris Krahe, die DAV-Landesvorsitzende, die den letzten Baustein mit DAV-Emblem überbrachte.

Bezahlt war mit diesen Zuschüssen noch lange nicht alles. Aus der Sektion und dem Umfeld fanden sich 22 Sponsoren, die sich dafür auf kleinen Schildern am Fuß der Kletterwand verewigen durften, aber gereicht hat das immer noch nicht. Die Vereinsversammlung hatte einstimmig eine Beitragserhöhung beschlossen und für den immer noch offenen Rest stand bei der Einweihungsfeier ein Riesen-Sparschwein auf dem Büchertisch.

Zwei superaktive Sektionsmitglieder haben von dem vielen Geld nichts abgekrigert, aber eine ganz tol-

le Projektleitung geleistet. Waltraud und Bernhard Gebert wurden aber immerhin mit einem gesunden Geschenk „zum Wiederaufbauen nach dem Stress“ (Hellstern) und einem Blumenstrauß geehrt.

Christian Bindhammer weihte die schwierigste Route seiner Wand selbst ein. Privatbild



Gebaut wurde die Wand von der Firma Sintroc aus dem Kletter-Mekka Arco am Gardasee und ausgelegt von „Master-Range“, der Firma von Christian Bindhammer in Wiggensbach. Der Designer der Kletterwand weihte selbst die schwerste Route seiner Wand ein. Der Allgäuer Christian Bindhammer (40) ist eins der ganz großen Kletter-Asse und ehe-

maliger Weltcup-Kletterer, Europameisterschafts-Dritter und Weltmeisterschafts-Vierter, und er zeigte persönlich, was man mit dem tollen Turngerät alles anfangen kann. Dafür ließ sich der erfolgreichste deutsche Wettkampfkletterer – er bestritt 2009 seinen letzten internationalen Wettbewerb – mit ganz wenigen Griffen der insgesamt 2200 Griffen eine ultraschwierige 10-Route bis ans Ende des Acht-Meter-Dachs schrauben. Das ist ab sofort die „Bindhammer-Route“, Ziel und Leistungsmesser für die Sektionsjugend, „die sich für Olympia 2020 erstmals mit Sportklettern im Programm qualifizieren will“, so Doris Krahe.

Die Tour bis ans Ende des Dachs schaffte mit elegantem Schwung auch Alexandra Schweikart, die im Anschluss an die Einweihung mit einem spektakulären Multimedia-Klettervortrag begeisterte.

■ Siehe nebenstehenden Artikel „Kopfüber in der Wand“

## Kopfüber in der Wand

Beeindruckende Bilder von einer Extrem-Tour

**Was wäre eine Kletterwandinweihung ohne Eindrücke vom „echten“ Klettern? Die Freudenstädter DAV-Sektion hat schließlich eine Frau in den eigenen Reihen, die sich dem Extrem-Klettern verschrieben hat. Sie setzte mit ihrem Multimedia-Vortrag: „Dream big – Freiklettern am El Capitan“ ein weiteres Highlight.**

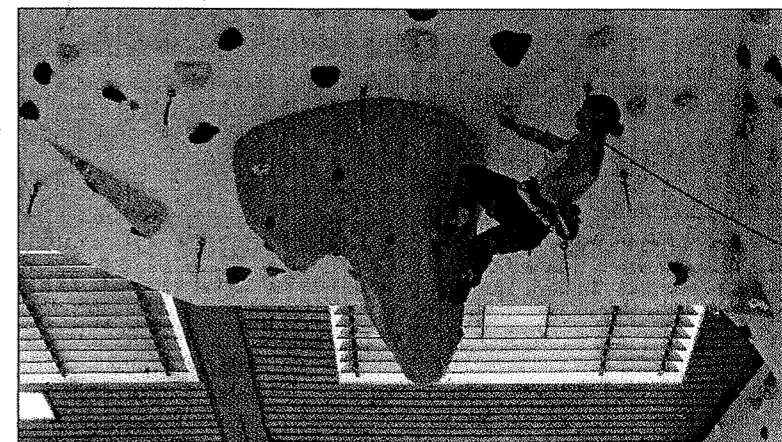
**Freudenstadt.** Wer von einem idyllischen Urlaub ganz allein mit seinem Schatz auf einem einsamen Fleckchen Erde, ein mal einen Kilometer groß, im sonnigen Kalifornien träumt, kann sich gern an die Alexandra Schweikart wenden, die das im vergangenen Oktober mit ihrem Christopher Igel erlebt hat. Das Fleckchen Erde hat den romantischen Namen „El Corazon“ (das Herz) und nur wenige klitzekleine Nachteile: Es ist ganz glatt, hat keinerlei Unebenheiten außer ein paar Rissen, es wächst dort kein Pflänzchen und es gibt keine Wirtschaft. Alles, was man für knapp zwei Wochen Urlaub braucht, muss man mitschleppen, so rund 80 Kilogramm. Das Schlimmste aber: Irgendjemand hat das Urlaubsparadies senkrecht gestellt und noch ein bisschen vornübergeneigt.

Alexandra Schweikart verbrachten elf Tage „Urlaub“ in El Corazon, tagsüber meist frei an den Fingerspitzen hängend und nachts auf zwei Quadratmeter Portaledge, einer Art Hängmatte, die beim kleinsten Übermut ins Schwingen geriet. El Corazon ist eine Route durch den schwierigsten Wandteil des ohnehin

schon schwierigsten und legendärsten Kletterbergs der Welt, des El Capitan im kalifornischen Yosemite Valley. Den Namen gab ihr 2001 der Erstbesteiger Alexander Huber, weil sie von einem mehrere Hektar großen herzförmigen Felsausbruch geprägt ist.

Die Tour von Alexandra Schweikart war vor allem deshalb so schwierig, weil sie „frei“ geklettert wurde, das heißt, nur indem man sich mit eigenen Kräften hochzog und nur am Fels festhielt. Man muss sich das mal vorstellen, bei einer bei 93 Grad aufgestellten Wand mit ein paar Dächern drin: Wenn man dann unten am Seil ankommt und feststellt, dass das nächste feste Stück Land zehn Meter weg ist, seitlich, oder 500 Meter nach unten – dann muss man sich was einfallen lassen. Im Notfall kann man technisch klettern, sich an Haken hängen, Trittschlagen, Leitern und Flaschenzüge benutzen. Viele Routen wurden vor Jahren so erstbegangen, wobei man kaum den Fels selbst berühren musste. Alexandra und Christopher waren für den Notfall damit ausgerüstet und wären so auch über das Dach gekommen, wenn es frei wirklich nicht gegangen wäre.

Alexandra Schweikart gehört zur ersten Generation, die mit der alten Freudenstädter Kletterwand aufwuchs und geriet dabei zur Spitzenalpinistin. Während ihres Chemiestudiums in Bayreuth (mit Promotion) turnte sie durch die senkrechten Sandsteinwände der fränkischen Schweiz und später arbeitete sie in Innsbruck. Die nächsten Jahre will sie aber als Alpin-Journalistin möglichst nur noch frei oder kopfüber hängend am Fels verbringen. hpz



Alexandra Schweikart in gewohnter Arbeitshaltung. Die Landschaft ist normalerweise oben. So mancher Benutzer der David-Fahrner-Halle fragt sich, wie ein Mensch an die letzten Griffen in der Mitte des Hallendachs kommen soll. Alexandra Schweikart schafft das spielend.